



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

Gedanken zur Berufung

09.06.2002

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.39.37

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-24265](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-24265)

Abt Raimund Schreyer: 25 Jahre, ²⁵ 10 Jahre Priester, 10 Jahre Abt
Stiftskirche Wilten, Sonntag, 9. Juni 2002, 10,30

G e d a n k e n z u r B e r u f u n g

Du hast mich zu Deinem Festtag gebeten, ein paar Worte zum Thema Berufung zu sagen. Wenn dieses Wort fällt, löst es heute Nachdenklichkeit, Sorge, ja Beklemmung, weil man sofort an eine bestimmte Form der Berufung in der Kirche denkt, die heute eine Krise erlebt. Die lebendige Kirche braucht viele Berufungen, Berufungen, die über Altarraum und klosterpforte hinausreichen und die in unserer Welt alles andere als selbstverständlich sind: Berufung zu christlicher Partner- Elternschaft, zum christlichen Arzt und zum christlichen Lehrer, zur Übernahme öffentlicher Verantwortung, zum Dienst am Notleidenden, am Behinderten, am Sterbenden, zum pastoralen Dienst und zur Religionslehrerin - es gibt viele Formen der Berufung zur Nachfolge Christi in der Kirche von heute - und man kann sich durchaus fragen, ob - so betrachtet - unsere Zeit gar so arm an Berufungen ist. Es gibt auch Berufungen zum geistlichen Amt, die Christus damals ohne Vorbehalt und Bedenken ausgesprochen hat und die in der alten Kirche und der Ostkirche immer akzeptiert waren, und die man heute in der westlichen katholischen Kirche nicht wagen will, weil die Jahrhunderte der Tradition anders gelaufen sind, aber beim Jubiläum eines Ordensmannes, Priesters und abtes steht natürlich diese besondere Berufung des zölibatären Standes im Vordergrund. Und diese Form der Nachfolge, die sich auch auf Worte Christi gründen kann, hat heute zu wenig Echo und löst bei vielen Menschen mehr Fragezeichen als Bereitschaft aus. Dabei ist gar keine Frage, daß die echte zölibatäre Berufung für die Kirche in West und Ost immer ein Reichtum war. Auch die Ostkirche ist ohne Mönchtum nicht in männlicher und weiblicher Form nicht zu denken.

Und was, lieber Abt Raimund, kannst du als Jubilar dieses Berufes, der sich in Kirche und Gesellschaft dieses Landes viele Sympathien erworben hat, für Berufungen dieser Art werbend und ermutigend tun? Ich glaube, daß unser Beitrag dazu ein kleines, bescheidenes Wort sein könnte. Feste verwehen nämlich wie Weihrauch und Orgelklang. Aber dieses kleine, demütige, aber gewichtige Wort kann bleiben und gelten und vielleicht irgendwo in einem Herzen etwas Mut machen. Es ist das Wort:

"E s h a t m i c h n i c h t g e r e u t !"

Es hat mich nicht gereut - das Leben ist reich geworden, es war ein erfülltes Leben und ich vertraue darauf, daß es erfüllt bleiben wird. Ich weiß, es ist ein leises Wort, wie viele guten Dinge in unserer Welt leise sind. Dieses Wort möchte sich nicht als übersteigertes Ich-Bewußtsein präsentieren und es will keine Dunkelheiten und Probleme übertünchen, die in jedem Leben da sind. Und wir können dieses Wortlein nicht aussprechen, weil das Leben besonders erfolgreich war, weil man Echo erlebt hat, zu Amt und Würden gekommen ist, weil man irgendwo Autorität wird und Stab und Mitra erhält. Das alles ist drittrangig. Man darf dieses Wort aussprechen, wenn man in dieser Berufung erfahre hat, daß in der Tiefe unserer Existenz eine geheimnisvolle Wirklichkeit glüht, die immer wieder die endgültige Frustration blockiert, die die lähmende Resignation verhindert, die fundamentale Lebensangst nicht aufkommen läßt, die der Schatz im Acker ist, der letztlich alles aufwiegt. Wie ich gestern in der Abetungskapelle im Domturm war, habe ich mich daran erinnert, daß der heilige Norbert, Gründer eures Ordens und Gründer von Wilten, immer mit der monstranz abgebildet wird: Da ist's, dieses letzte leuchtende Geheimnis inmitten unserer ganzen menschlichen Armseligkeit. Und wenn wir am Fest des Heiligsten Herzens Jesu sozusagen den Pulsschlag Gottes fühlen, der in seiner Güte keine Herzrhythmusstörungen kennt, keinen Druckabfall und kein Flimmern, kein Jagen und keinen Infarkt, sondern immer nur den unentwegten Rhythmus des Heils und der rettenden Liebe ~~kennt~~ - dann sind wir bei, dann sind wir bei diesem Christus, der die unendliche Motivation unseres Berufes ist. Und wenn du ihn gefunden hast - und davon, lieber Mitbruder, bin ich überzeugt, dann darfst du das leise, bescheidene, gewichtige Wort sagen, das die Gültigkeit eines echten zölibatären Berufes auch in unserer Zeit bestätigt: "Es hat mich nie gereut ..."

Darf ich noch einen zweiten Gedanken anfügen . Wir sind gewohnt , Berufung als ein einmaliges Ereignis zu nehmen , das uns vor vielen Jahren diesen Weg wählen ließ. Aber wenn man das Neue Testament durchblättert, dann sieht man , daß die Berufung der Jünger keineswegs punktuell und einmalig war. Eine Berufungsform haben wir heute im Evangelium gehört, es gibt Berufungen derselben Jünger im Umkreis von Johannes dem Täufer, es gibt den Ruf von den Booten und Netzen weg , es gibt eine Berufung auf dem Berg mit der Wahl der 12. Berufungsworte fallen in den Reden Jesu beim Abendmahl , und eine Berufung besondere rArt fällt nach der Auferstehung am See von Genesareth . Und nach der letzten Berufung vor der Himmelfahrt geht die Rufe des Geistes weiter, immer wieder zu neuen Ufern , neuen Aufgaben , neuen Situationen . Die Berufung ist kein Ereignis , sondern ein Prozeß. So wie es in der Bildung heute den Begriff der "education permanente" gibt , der ständigen Weiterbildung das Leben lang , so gibt es auch eine "vocation permanente", eine ständige Rufen Gottes , ein Werben seiner Liebe .

Das , lieber Jubilar, wirst auch du so erlebt haben und immer wieder erleben . Immer wieder ruft Dich Gott zu neuen Aufgaben , neuen Schwerpunkten des Wirkens, neuen Akzenten . Das wird nicht aufhören , bis man uns zum letztenmal in die Klinik einliefert , und der letzte Ruf Gottes wird, , wie wir erhoffen , der in die Herrlichkeit sein .

Darum möchte ich Dir zum Schluß etwas wünschen :
 Ich möchte Dir wünschen , daß du immer wieder auf Horchstation gehst für den Anruf des Geistes . Er ruft über Begegnungen , Probleme , Schwierigkeiten , Erkenntnisse , Nöte und Sehnsüchte der Zeit . Man muß hineinhorchen in die Äther unserer verwirrenden Welt mit den unzähligen Rufzeichen - und man muß ihn heraushören , den großen Sender des Heils , und von dieser Hellhörigkeit und dieser Offenheit für den Herrn hängt gerade bei denen , die Verantwortung tragen , das Schicksal der Kirche ab. Ich wünsche Dir , lieber Mitbruder , dieses kreisende Radar des Herzens , das die jeweilige Botschaft des Herrn hier und heute auffängt , damit dein Leben so erfüllt und gesegnet bleibt wie bisher .